

DIE WELTWOCH

DIE WELTWOCH

LESERBRIEFE

< >



Weltwoche

Willensnation Schweiz

Nr. 13 – «Mehr Schweiz wagen» Essay von Oliver Zimmer

Oliver Zimmer kritisiert zu Recht die Bestrebungen des Bundesrates, ein neues Rahmenabkommen mit der EU konstruieren zu wollen. Im Kern läuft auch dieses darauf hinaus, dass der Europäische Gerichtshof (EuGH) über der Schweizer Bevölkerung steht und nicht mehr der Bürger das letzte Wort hat. Allerdings könnte Zimmer ruhig auch bei der Auswahl seiner Verweise «mehr Schweiz wagen». Locke und Montesquieu waren nicht die wichtigsten Philosophen der Aufklärung des 18. Jahrhunderts. Hier wären die Westschweizer Naturrechtsschule sowie Ignaz Paul Vital Troxler zu erwähnen, die fundamental waren für das demokratische Modell der Schweiz und darüber hinaus gewirkt haben. Allgemein ist aber dem Diktum des Schweizer Historikers Wolfgang von Wartburg zu folgen: Die Schweiz verdanke ihren Staat nicht einer abstrakten Idee eines berühmten Philosophen, sondern der freien, eigenständigen Persönlichkeit, der menschlichen Mannigfaltigkeit und der selbstgewachsenen kleinen Gemeinschaft: «So steht die schweizerische Staatsbildung im Gegensatz zu allen andern Staatsbildungen Europas. Es liegt ihr nicht der Wille zur politischen Einheit zugrunde, sondern im Gegenteil der Wille zur Erhaltung der ursprünglichen Eigenart und Freiheit der Glieder, somit zur Erhaltung der Mannigfaltigkeit. Ihre Einheit entsteht nicht durch übergeordnete Macht oder durch Gleichförmigkeit, sondern durch freie Zusammenarbeit an gemeinschaftlichen Aufgaben.» Zur Willensnation Schweiz, die es gegenüber der EU weiter zu verteidigen gilt, kommt die Neutralität als wichtiger Staatspfeiler dazu. Da kann ich der Einschätzung Zimmers nicht mehr folgen, der behauptet, mit der «Neutralitätsinitiative» werde der aussenpolitische Handlungsspielraum der Schweiz weiter eingeschränkt. Im Gegenteil, die Initiative klärt den Grundsatz, dass sich die Schweiz in keiner Weise an kriegerischen Aktivitäten (dazu gehören neben direkten oder indirekten Waffenlieferungen auch unsinnige Wirtschaftssanktionen) beteiligen darf und sich dann aber

aktiv und glaubwürdig für den Frieden einsetzt. Das soll die Schweiz mit der Unterstützung von Verhandlungen machen (Gute Dienste) und mit der Durchsetzung des humanitären Völkerrechts (IKRK). Dazu gibt es unzählige historische Beispiele, nur sind diese zu wenig erforscht und werden von Historikern verschwiegen oder dekonstruiert. Die Neutralität verleiht – neben der Bürgerdemokratie – der Eidgenossenschaft ihren tieferen Sinn gegen innen und aussen und muss mit der Initiative gegen Druckversuche der USA und der EU wieder gestärkt werden.

René Roca, Forschungsinstitut direkte Demokratie, Oberrohrdorf-Staretschwil

Wer hat's befohlen?

Nr. 13 – «Mut zur Schweiz» Editorial von Roger Köppel

Der Bundesrat beschliesst seit fast drei Jahren unter Notrecht. Er verschafft sich Macht, die ihm nicht zusteht. Er setzt sich über die Volksmeinung hinweg und führt uns in eine Misswirtschaft. Covid-Zwangsmassnahmen, Bevölkerungskreise werden vom normalen Leben ausgeschlossen. Masseneinwanderung, keine Umsetzung der Volksabstimmung – und später die passende Infrastruktur und genügend Wohnraum schaffen. Im Notfall Schweizer ausladen, Fremde einladen. Sozialhilfe-Missbrauch, steigende Gewalt und Kriminalität. Dann der Genderwahnsinn. Er verunstaltet unsere Sprache und schlimmer, er verunsichert Kinder und Jugendliche. Der Finanzplatz Schweiz wird ruiniert, das Vertrauen ist weg. Die Neutralität wird untergraben, wir stecken im Dilemma. Und der Stimmbürger fragt sich: Wer hat's befohlen, gibt es Konsequenzen? Wir brauchen eine Regierung, die für die Schweiz arbeitet und nicht ihr Grab schaufelt.